Zwei Meisterwerke Zwei Welterfolge in einem Programm

Film-Echo
NR. 65 · 15. AUGUST 1956
VERLAGSORT WIESBADEN
EINZELPREIS: 60 Pfg.
BEZUGSPR. MONATL. DM 2,50

TKX antwortet nicht

EIN FILM VON
CHRISTIAN JAQUE

NACH DEM AB 11. SEPTEMBER
IN DER ILLUSTRIERTEN
»QUICK«
ERSCHEINENDEN
SENSATIONELLEN ROMAN
VON
JACQUES REMY

MIT
MATHIAS WIEMANN
GARDY GRANASS
ANDRE VALMY
HELENE PERDRIERE
DOUDOU BABET
GEORGES POUJOULY

DREHBUCH: HENRI-GEORGES CLOUZOT
CHRISTIAN-JAQUE
MUSIK: GEORGES VAN PARYS

EINE ARIANE-FILMSONOR-
CINETEL-PRODUKTION

DER GROSSE PREIS
DER FESTSPIELE
VON **KARLSBAD**

PRÄDIKAT: WERTVOLL

DER rote Ballon

EIN FARB-KURZFILM VON
ALBERT LAMORISSE

DER UNBESCHREIBLICHE
TRIUMPH
IN ALLEN LICHTSPIELHÄUSERN
DER WELT

DAS UNVERGESSLICHE
ERLEBNIS
FÜR JEDES PUBLIKUM

MIT
PASCAL LAMORISSE
UND DEN KINDERN
UND LUFTBALLONS
VON GANZ PARIS

KAMERA: EDMOND SECHAN
MUSIK: MAURICE LEROUX
FARBE VON
TECHNICOLOR

EINE
MONTSOURIS-PRODUKTION

DER GROSSE PREIS
FÜR KURZFILME
IN **CANNES**

PRÄDIKAT: BEANTRAGT

MEERWALD

FEIERTAGSFREI · JUGENDFREI

ALLIANZ FILM GMBH

DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG ENDE OKTOBER 1956

FRIEDERIKE von BARRING

trägt das Erfolgs-Wappen der Barrings und verbürgt das erwartet große, aufwühlend starke Barrings-Erlebnis

FRIEDERIKE von BARRING

zählt zu den bedeutsamen Schöpfungen des deutschen Films, in denen das Leben einzelner am Schicksalsfaden unserer turbulenten Epoche – in denen Mensch und Zeit in erregender Verknüpfung gezeigt werden

FRIEDERIKE von BARRING

ist ein deutscher Spitzenfilm!

Uraufführung: 17. August 1956

Marmorhaus, Berlin

EIN FILM DER FILMAUFBAU GÖTTINGEN
MIT

NADJA TILLER
CARL RADDATZ
MARTIN HELD

HILDE WEISSNER
DIETMAR SCHÖNHERR
CLAUS BEHREND
THILO V. BERLEPSCH
NORA HAGIST
EVI KENT
DIETER STRAUB
MARGITTA SONKE

BUCH UND REGIE:
ROLF THIELE

MUSIK:
FRIEDRICH
MEYER

Film-Echo

FACHZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN FILMTHEATERWIRTSCHAFT

Offizielles Organ des Zentralverbandes der Deutschen Filmtheater e. V.

10. Jahrgang | Wiesbaden, 15. August 1956 | Nr. 65

Ein offenes Wort zur Sachverständigen-Mitarbeit

Der „kluge" Amtsgerichtsrat und der „dumme" Filmproduzent

Das Publikum verlangt vom Film Wirklichkeitstreue. Alles muß „stimmen", vom Sensenschlag des Bauern bis zur Frisur der Pompadour, sonst schreiben Landwirt Müller oder Kulturhistoriker Schulz böse Briefe. Geht es gar um berufliche Belange, so verwahren sich wortgewaltige Verbandsgeschäftsführer energisch gegen tatsächliche oder vermeintliche Irrtümer der Filmproduktion. So unbequem dieses rege Interesse an allem, was auf der Leinwand geschieht, auch im Einzelfalle sein mag, so erfreulich ist es als Zeichen für die Beliebtheit von Film und Kino. Denn wenn sich eines Tages niemand mehr darüber aufregt, daß in einer Grinzig-Dekoration Bierfilze bayerischer Brauereien umherliegen, dann können wir alsbald die Ateliers schließen.

Dieses Genau-auf-die-Finger-sehen hat nun seit langem, und nicht nur bei der deutschen Filmproduktion, dazu geführt, daß überall da, wo besondere Fachkenntnisse für die Gestaltung eines Milieus oder die Beurteilung einer Situation erforderlich sind, Sachverständige zu Rate gezogen werden. Kein vernünftiger Produzent dreht heutzutage einen Film aus dem Bereich der Chemie, der Medizin oder der Technik, ohne einen Fachmann hinzuzuziehen. Das gleiche gilt selbstverständlich auch für das Gebiet der Justiz. Und wenn dieser Tage in einer Fachkorrespondenz, wo man dies eigentlich alles wissen müßte, ein Amtsgerichtsrat mit vielen Worten dem Film den Vorwurf macht, er attackiere in seiner Unwissenheit und Sensationshascherei die „Würde des Gerichts" und sei mitverantwortlich für das Gerede von der Justizkrise, dann kann man über soviel Filmfachfremdheit nur bedauernd den Kopf schütteln. Denn nicht die Filme, in denen man sich fachmännischen Rats bedient, sind die „Ausnahmen, die die Regel bestätigen", sondern umgekehrt die gar nicht abgestrittenen Fälle, in denen ein Produzent so dumm und so vermessen ist, sich ohne Führung auf das Glatteis beispielsweise der Justiz zu begeben. Und wenn der Autor die Filmschaffenden, wie die Autoren und Regisseure, verdächtigt, selbst noch niemals einer Gerichtsverhandlung beigewohnt zu haben, so liegt die Gegenfrage nahe, ob sich der Verfasser jemals die Mühe gemacht hat, sich über die Praxis der Filmarbeit zu informieren.

Er würde bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich erfahren haben, daß in all den Fällen, die ihn zum Schreiben des Artikels veranlaßten und von denen er bedauerlicherweise nicht einen beim Filmtitel nennt, Sachverständige hinzugezogen waren. Denn das wissen die Filmproduzenten schon seit Jahrzehnten: Berater schützen noch lange nicht vor der Kritik der Fachwelt. Hierfür einige Beispiele aus dem letzten Produktionsjahr: F. A. Mainz sicherte sich für seinen „Alibi"-Film die Mitarbeit des prächtigen Hamburger Oberstaatsanwalts Kramer und mußte es doch erleben, daß das Justizministerium die Finanzierung des Films gefährdete, ohne sich auf eine sachliche Diskussion einzulassen. Die Divina/Gloria beschäftigte für ihren Film „Weil Du arm bist, mußt Du früher sterben" einen ganzen Stab medizinischer Sachverständiger und mußte sich doch in jeder der zahlreichen öffentlichen Diskussionen sagen lassen, daß dieses und jenes nicht stimme. Der Regisseur Josef von Baky

(Fortsetzung umseitig)

Der einzige Farbfilm von den Olympischen Winterspielen 1956 in Cortina D'Ampezzo

Künstlerisch wertvoll, jugendfrei, jugendfördernd, feiertagsfrei

Im gesamten Bundesgebiet und Westberlin durch Neue Viktoria-Film Verleih GmbH.

Ständiger Erfahrungsaustausch mit Österreich

Der Besuch der ZDF-Delegation am 8. und 9. August in Wien

In Fortsetzung des im Dezember vorigen Jahres in Wiesbaden begonnenen Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen dem Zentralverband der Deutschen Filmtheater e. V. und dem Fachverband der Lichtspieltheater Österreichs fand am 8. und 9. August der Besuch einer Delegation des ZDF, bestehend aus dem Präsidenten Rolf Theile, den Präsidialmitgliedern G. H. Will und Johannes Kalbfell, sowie ZDF-Geschäftsführer Wolfgang Fischer, in Wien statt.

Die deutschen Gäste wurden namens des Fachverbandes der Lichtspieltheater Österreichs vom Fachverbandsobmann Kommerzialrat Hermann und Geschäftsführer Dr. Handl herzlich begrüßt, woran sich am Vormittag des 8. August eine mehrstündige Besprechung über aktuelle Branchefragen schloß.

Die Fortsetzung des Erfahrungsaustausches zwischen den beiden Verbänden brachte eine wesentliche Vertiefung der Kenntnisse und Erfahrungen über die Situation des Lichtspielwesens in den beiden Ländern, aus welchen sich für beide Teile wertvolle neue Gesichtspunkte für die kommende Verbandsarbeit ergeben dürften. Der Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen den beiden Lichtspieltheater-Verbänden wird in gewissen Zeitabständen fortgesetzt werden. Zwischenzeitlich wird der engere Kontakt zwischen beiden Organisationen auf schriftlichem Wege vertieft werden.

Am ersten Tage absolvierten die Gäste des ZDF eine Wiener Stadtrundfahrt, besichtigten die Wien-Film-Ateliers in Sievering und waren anschließend Gäste eines vom Verband der Filmproduzenten Österreichs veranstalteten Heurigenabends. Am Donnerstag wurde die deutsche Delegation vom amtsführenden Stadtrat für Kultur und Volksbildung, Hans Mandl, im Kulturamt der Stadt Wien empfangen, an welche sich die Fortsetzung fachlicher Beratungen und ein Besuch der Wien-Ateliers am Rosenhügel anschloß. p.r.

Dänemark weiter ohne US-Filme

Die MPEA dementierte der Kopenhagener Tageszeitung „Politiken" gegenüber die Meldung ihres Berliner Korrespondenten, nach der die Ausfuhrsperre amerikanischer Filme nach Dänemark am 1. Januar 1957 aufgehoben werden soll. Das Embargo habe nach wie vor unbeschränkte Dauer, betonte die MPEA. Die amerikanische Filmsperre wurde deshalb verhängt, weil sich die dänischen Theaterbesitzer weigerten, die von den Amerikanern geforderten höheren Leihmieten für CinemaScope-Filme zu zahlen. T.

Kommentar DER WOCHE

Eine „Kulturschande"

In Ihrer Ausgabe Nr. 7/1956 setzt sich die „Gebrauchsgraphik" (Monatsschrift zur Förderung künstlerischer Werbung) unter dem Titel „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer" mit der deutschen Filmwerbung und besonders mit den Filmplakaten auseinander. Der Verfasser dieses gewiß von bestem Willen zur Verbesserung der Filmwerbung getragenen Artikels, Herr Ludwig Ebenhöh, scheint seine Feder der kämpferischen Worteleganz völlig entkleidet und seinen Füllhalter mit kaum noch zu übertreffender Ätzlauge vollgesogen zu haben. Mit geradezu feuerköpfiger Angriffslust und durch nichts gerechtfertigte Heftigkeit versteigt sich der Verfasser zu Formulierungen, wie sie auf keiner Diskussionsebene gebräuchlich werden sollten. Er spricht von der „Minderwertigkeit der deutschen Filmwerbung", bezeichnet „insbesondere die Filmplakate als Kulturschande" und das Ergebnis der Arbeit der „verantwortlichen Erzeuger als elende Machwerke". Es folgen Bezeichnungen wie „miserable Filmwerbung", „Massenproduktion an Kitschplakaten" usw. usw. Das sind überaus harte Brocken, die man da den Filmleuten an den Kopf wirft, und wir sind weit davon entfernt, diese glühende Artikel-Suppe so heiß auszulöffeln, wie sie überstürzt gebracht wurde, oder gar zu behaupten, daß die Filmwerbung nicht noch besser kein könnte. Im Gegenteil, gerade das FE ist bemüht, durch seine „Tips für bessere Filmwerbung" immer wieder Anregungen zu geben, Anregungen allerdings, die sich nicht auf „studiotheatergebundene Außenseiter-Filme" und deren Werbung beschränken, sondern auf jene Filme, die von breiteren Bevölkerungskreisen frequentiert werden. Die „Gebrauchsgraphik", die sich in großartiger Aufmachung gefällt und die aber ihren vornehm-repräsentativen Charakter in ihrem Filmplakat-Angriff völlig vermissen läßt, hat sich nicht einmal die Mühe gemacht, einen Querschnitt aus guten Plakaten verschiedener Verleihgesellschaften zusammen- und vorzustellen. Der angriffslustige Verfasser des blindwütigen Beitrags hat sich nämlich ganz einseitig festgelegt, indem er ausschließlich (und zwar gute!) Plakate für (gute!) Studio-Filme der (sehr geschätzten!) Neue Filmkunst Göttingen vorstellt! Es sind „Die Verlorenen", „Das Medium", „Ein Sonntag im August", „Navajo" und „Die Dreigroschenoper". Wie gesagt: Studio-Filme, deren Plakate man als künstlerisch gelungen loben darf, die aber nicht hätten zum Anlaß genommen werden sollen, alles andere auf dem Gebiet der Filmwerbung als „Kulturschande" zu bezeichnen! Konstruktive Kritik und sachliche Diskussion bedienen sich (auch beim Film) gemäßigterer Formulierungen.

10 Jahre WdF Hessen

Zum Programm am 26. September

Vorstand und Geschäftsführung des WdF Hessen haben beschlossen, anläßlich des 10jährigen Bestehens des WdF Hessen, am 26. September 1956, vormittags 11 Uhr, eine Hauptversammlung im Frankfurter Palmengarten abzuhalten, bei der auch Ehrungen aller Filmtheaterbesitzer, die 20 Jahre und länger selbständig ihren Beruf ausgeübt haben, vorgenommen werden. Darüber hinaus sollen auch jene Jubilare geehrt werden, die als Arbeitnehmer 20 Jahre ununterbrochen in hessischen Filmtheaterbetrieben tätig waren. (Hierzu folgt noch ein besonderes Verbandsrundschreiben.)

Der WdF Hessen bittet seine Mitglieder, die mehr als 20 Jahre oder schon 40 Jahre selbständig ein Filmtheater betreiben, um möglichst umgehende Meldung an die WdF - Geschäftsführung, Herrn Gustav Zimmermann, Frankfurt/Main. Diese Meldungen sind erforderlich, um Urkunden sowie goldene und silberne Ehrennadeln ausfertigen und herstellen zu lassen, die dann während der Hauptversammlung im Rahmen einer Feierstunde am 26. September 1956 an die Jubilare übergeben werden. Am Abend des gleichen Tages findet um 20 Uhr im großen Saal des Frankfurter Palmgartens eine Gründungsfeier statt, während der ein Tanzorchester und ein buntes Programm für Unterhaltung sorgen werden. qu

Schlechte Zensuren für Verleih-Pressematerial

30 Prozent der Zeitungen lehnen es als unbrauchbar ab

Dreißig Prozent der Zeitungs- und Zeitschriften-Redaktionen lehnen das von den Verleih-Firmen hergestellte Presse-Abdruck-Material als unbrauchbar ab, dreißig Prozent der Redaktionen verwenden das Material ganz oder teilweise bei der Gestaltung ihrer Film-Seiten oder -Beilagen, während weitere dreißig Prozent hie und da Gebrauch machen. Vier Prozent benutzen das Material als Anregung für eigene Veröffentlichungen, während der Rest keine klare Stellung bezog. Dies ist das Ergebnis einer Umfrage der Marktübersicht „Der Test" bei den deutschen Zeitungen und Zeitschriften mit Auflagen von mehr als 18 000 Stück pro Ausgabe. 65 Prozent der angeschriebenen Redaktionen haben geantwortet, darunter befindet sich die Illustrierte mit Millionen-Auflage und das Kreisblatt, ebenso wie die seriöse Morgenzeitung und das Boulevard-Blatt.

In den Antworten kommt ziemlich einheitlich zum Ausdruck, daß der Umfang des von den Verleihfirmen gelieferten Materials (entweder in Heft-Form oder in Form von Mappen mit lose eingelegten Bogen) den Ansprüchen der Redaktionen durchaus gerecht wird und auch in Orten mit mehreren Zeitungen die Möglichkeit der Auswahl läßt. Was die Qualität anbelangt, so erteilen die Redaktionen den Verleih-Pressestellen jedoch schlechte Zensuren. Selbst Redaktionen, die erklären, das Verleih-Material zu benutzen, bringen erhebliche Einwände vor. Die Kritik der Redaktionen konzentriert sich hauptsächlich auf die drei Punkte:

1. **Die Gleichmäßigkeit des Presse-Materials, Aufmachung, Themenwahl, ja selbst die journalistische Gestaltung, unterscheiden sich kaum vom Material der Konkurrenz-Firma. Die Redakteure der Filmseiten führen das zum Teil auf die Beschäftigung der gleichen Autoren von verschiedenen Firmen zurück.**
2. **Den schlechten Stil mancher Betrachtungen. Hier wird vor allem die übermäßige Bewunderung von Stars und Regisseuren, die in den Aufsätzen zum Ausdruck kommt, kritisiert.**
3. **Die Monotonität der Biographie. In vielen Zuschriften wurde die Vermutung geäußert, daß sich viele Autoren von Verleih-Biographien nicht mehr die Mühe eines echten Gespräches mit dem Objekt des Berichtes machen, sondern auf Archiv-Material zurückgreifen.**

Übereinstimmend kam zum Ausdruck, daß bei den Redaktionen der Wille und der Bedarf für gutes und lesenswertes Filmmaterial vorhanden ist, daß aber ein großer Teil des gelieferten Materials dem Stil, der Aufmachung und dem Niveau der Zeitungen in keiner Weise Rechnung trägt. H. R. B.

Ein offenes Wort zur Sachverständigen-Mitarbeit

(Fortsetzung von Seite 2281)

versicherte uns erst vor einigen Wochen bei einem Kurzbesuch in Berlin, daß in seinem „Dunja"-Film jeder Uniformknopf historiengetreu sitze und alle Einwände der Kritik und des Publikums durch das Wiener Militärarchiv widerlegt werden können. Und wenn uns Dr. Schwerin erklärt, daß er sich für den von ihm vorbereiteten Schliemann-Film bereits heute eine Kapazität als Berater gesichert habe, so wissen er wie wir, daß das durchaus nicht etwaige Einwände angeblich noch sachverständigerer Sachverständiger ausschließen wird.

Das liegt in der Streitlust der menschlichen Natur begründet. Denn es soll ja auch schon bei Filmen, die im Filmmilieu spielen und bei denen nun wirklich hundertprozentige Realistik möglich ist, vorgekommen sein, daß an Filmkünstler-Stammtischen über angebliche Regiefehler gemeckert wurde. Aber um auf das Thema Justiz zurückzukommen: So sehr wir die fachmännische Beratung in allen juristischen Fragen befürworten, so leidenschaftlich wehren wir uns dagegen, daß eine solche Beratung in eine Zensur aller Filme, die sich mit der Rechtspflege beschäftigen, und in einen Zwang zur Justiz- (lies: Staats-) Propaganda ausartet. Von dieser Absicht läßt der Artikel leider allzuviel durchblicken.

Was das böse Wort von der „Justizkrise" anbelangt, das angeblich durch die verzerrende Filmdarstellung immer neue Nahrung erhält, so sei darauf hingewiesen, daß der Begriff „Justizkrise" in den zwanziger Jahren auftauchte, als es noch gar keinen Tonfilm gab und detaillierte Prozeßdarstellungen im Film demzufolge noch sehr selten waren. Es sind inzwischen — vor und nach 1933 und auch nach 1945 — von der Justiz selbst so viele Beiträge zu diesem Thema geliefert worden, daß es auf die wenigen schiefen Darstellungen im Film wirklich nicht ankommt.

Wenn in dem Artikel der Vorwurf erhoben wird, der Film bevorzuge Stoffe, in denen ein Unschuldiger dank der Geschicklichkeit seines Verteidigers und trotz der „Begriffsstutzigkeit" und „Gefühlskälte" des Staatsanwalts gerade noch im letzten Moment vor dem Zuchthaus bewahrt wird, und wenn bei dieser Gelegenheit der Rat erteilt wird, auf solche „gewaltsam konstruierten Kriminal-Filmhandlungen" zu verzichten, so ist hieran schon etwas Wahres. Aber es ist nun einmal eine dramaturgische Binsenweisheit (nicht nur für den Film, sondern auch für den Roman und das Theater), daß ein gradliniger Prozeß, in dem ein Verbrecher seine gerechte Strafe erhält, weit weniger interessiert als ein Fall, bei dem die Schuld des Angeklagten umstritten ist. Die Besucherzahlen der Gerichtssäle werden dies bestätigen.

Wenn schließlich in dem Artikel verlangt wird, daß sich der juristische Sachverständige nicht auf die Fachberatung des Autors und im Atelier auf die Beachtung der juristischen Form beschränken sollte, sondern wenn angedeutet wird, daß er auch in die Regie und die Darstellung hineinreden soll, so geht eine solche Forderung, wie sicherlich auch die a k t i v tätigen juristischen Berater der Filmproduktion bestätigen werden, an der Praxis vorbei, zumal wenn man einen Satz liest wie: „Was schließlich die Rollenbesetzung der an einer Gerichtsverhandlung aktiv beteiligten Personen, einschließlich des Rechtsanwalts, angeht, so sollten hier nur wirklich gute Schauspieler herangezogen werden." Mit solchen Gemeinplätzen kommen wir nicht weiter. Oder vermag uns der Artikelverfasser wirklich anzugeben, in welchem deutschen Film Schauspieler eingesetzt wurden, von denen der Produzent im Augenblick des Engagements n i c h t überzeugt war, daß sie „wirklich gut" sind? G.H.

Finale im Hammelburger Filmtheaterkrieg

Theaterbesitzer erkämpft Spielerlaubnis durch „Sitzstreik"

Heinrich Lang, Besitzer der „Saaleck-Lichtspiele", Hammelburg, dessen seit mehr als 30 Jahren bestehendes „Tonfilmtheater" behördlicherseits mit oberflächlichen Argumenten am 20. November 1954 geschlossen worden war (das FE berichtete darüber ausführlich in Nummer 13/55 und 32/55) und der nach inzwischen erfolgtem Umbau des Theaters und Erfüllung der ihm seinerzeit gemachten Auflagen zäh und unverdrossen um die Erteilung der Spielerlaubnis kämpfte, schlug, als die Behörden sein Ansuchen immer wieder hinauszögerten, einen nicht alltäglichen Weg zur Erreichung seines Zieles ein.

Sitzstreik im Landratsamt

Er postierte sich mehrere Tage hindurch gemütlich, aber innerlich „geladen" in einem Sessel im Landratsamt, gegenüber der Tür jenes Regierungsrates, der ihm die Spielerlaubnis zur Wiedereröffnung seines „Tonfilmtheaters" für den 1. August zugesagt, diese Zusage aber nicht gehalten hatte, und demonstrierte durch diesen „Sitzstreik" für seine ihm seit Jahr und Tag streitig gemachten bundesbürgerlichen Rechte. Auf einem neben ihm aufgestellten Tischchen lag ein etwa 800 Seiten umfassendes Aktenbündel, auf der Fensterbank kündete ein Schild: „Unser Tonfilmtheater ist spielbereit. Wir warten nur noch auf die behördliche Betriebserlaubnis!"

Landrat Kaiser aber machte die Erteilung der Betriebserlaubnis von der Einholung noch weiterer Gutachten, bzw. Stellungnahmen zweier übergeordneter Behörden abhängig. So saß nun Theaterbesitzer Heinrich Lang — über das Verhalte der Behörde außerordentlich ergrimmt — Tag für Tag während der Amtsstunden im Korridor des Landratsamtes, besucht und bestaunt von Freunden und Neugierigen. Als er am Montag vergangener Woche an Stelle seines Sessels ein Feldbett mitbrachte, aufstellte und vom Sitz- zum Liegestreik überging, forderte ihn Landrat Kaiser wegen „ungebührlichen Verhaltens" zum Verlassen des Amtsgebäudes auf. Da Lang dieser Aufforderung nicht Folge leistete, schritt auf Veranlassung des Landrats die Landpolizei ein, deren Leiter auf die eventuellen Folgen einer zwangsweisen Entfernung hinwies. Daraufhin brach Theaterbesitzer Lang seinen Liegestreik freiwillig und ohne Widerstand ab und erklärte „nur der Gewalt der demokratischen Diktatur" zu weichen.

Ein eigenartiges Gutachten

Das Kesseltreiben gegen Heinrich Lang aber ging weiter. Selbst die Landpolizei wurde zur Abgabe eines „Gutachtens" herangezogen und sprach sich — wie hätte es anders sein sollen — allen Vernunftgründen zum Trotz gegen eine Wiedereröffnung des Tonfilmtheaters wegen „eventueller Verkehrsgefährdung" aus. Sie argumentierte, daß durch die neuerbaute Saalebrücke der Verkehr in der Weihertorstraße angeblich stärker geworden, die Straße sehr schmal und der Gehsteig vor dem Kino n u r (!) einen Meter breit sei und daher die Gefahr bestehe, daß nach Schluß der Vorstellungen die ins Freie strömenden Besucher Anlaß zu Unfällen geben könnten. Dieser landpolizeiliche Einspruch gegen die Wiedereröffnung des Theaters wurde inzwischen dem Straßenbauamt in Schweinfurt zur Entscheidung zugeleitet.

Das Landratsamt verhielt sich weiterhin ablehnend. Regierungsrat Zerrath eröffnete Herrn Lang, daß das Gewerbeaufsichtsamt in Würzburg die Genehmigung neuerdings von der Einstellung eines über 18 Jahre alten, beim Landratsamt anzumeldenden Umrollers abhängig mache, andernfalls sich Herr Lang verpflichten müsse, zwischen jeder Vorstellung eine halbe Stunde Pause für das Umrollen der Filme einzuschalten. Hier mußte selbst Regierungsrat Zerrath zugeben, daß das Gewerbeaufsichtsamt eine solche Forderung gar nicht stellen kann. Die Betriebserlaubnis wurde weiter zurückgehalten. Herr Lang gab nicht nach und drängte auf Entscheidung, die dann auch in den Abendstunden des 9. August endlich fiel: die Spielerlaubnis wurde ihm erteilt.

Dafür hatte er DM 250,— an Gebühren zu bezahlen.

Behördliche Kompetenzüberschreitung

Damit haben die behördlichen Willkürakte in Hammelburg vorerst einmal ihr unrühmliches Ende gefunden. Der WdF-Landesverband Bayern, der sich seit langem bereits in den Streit zwischen dem Theaterbesitzer und den unterfränkischen Behörden vermittelnd eingeschaltet hatte, konnte an Hand von Unterlagen feststellen, daß im Zuge der behördlichen Maßnahmen der zuständige Beamte im Gewerbeaufsichtsamt, Ober-Insp. Herberich, seine Kompetenzen überschritt. Der Bayernverband erwägt bereits, gegen ihn beim Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge ein Disziplinarverfahren zu beantragen. Theaterbesitzer Heinrich Lang hat seine Schadenersatzansprüche gegen das Landratsamt bis zur Verbescheidung seiner, beim Verwaltungsgericht in Würzburg noch anhängigen Klage gegen den Staat Bayern zurückgestellt.

Es bedarf im vorliegenden Fall keiner allzu großen Überlegungen, um erkennen zu können, welch enormer, einschneidender finanzieller Schaden durch die ungerechtfertigte, elfeinhalb Monate lang hinausgezögerte Erteilung der Spielerlaubnis dem Theaterbesitzer durch das Landratsamt zugeführt wurde.

Erkenntnisreicher Rückblick

Blättern wir noch einmal kurz in der dickleibigen Aktensammlung des Theaterbesitzers Lang: Wir lesen, daß das im Jahre 1912 gegründete und behördlich genehmigte Tonfilmtheater von 1921 bis 1954 1½ Millionen Besucher zählen konnte, daß anläßlich des erfolgten Umbaues und der Wiedereröffnung 1949 der damalige Hammelburger Bürgermeister Weber das Theater ein Schmuckkästchen nannte. Wir lesen ferner, daß das Theater noch 1951 ohne jede Beanstandung von den zuständigen Stellen abgenommen wurde und wir wundern uns, daß es 1954 durch Landratsbeschluß seine Pforten schließen mußte. Bekanntlich wurde die Schließung damit begründet, daß Herr Lang nicht im Besitz der erforderlichen Betriebserlaubnis sei und „die Lichtspielvorführungen in Räumen stattfinden, die weder ausdrücklich als Räume für Lichtspielvorführungen noch überhaupt baupolizeilich genehmigt worden seien". Herr Langs Einwand, daß er seit mehr als einem Jahr nachweislich nur Sicherheitsfilme spiele, die ebenso wie Schmalfilme jede Brandgefahr auf ein Minimum reduzieren, wurde ebenso wie sein Ersuchen um Dispens nach § 63 der LiVo weder beachtet noch beantwortet. Das Landratsamt hätte die Möglichkeit gehabt, auf Grund der Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 30. 6. 1956, die nach Anfrage eines anderen Landratsamtes ergangen war und darlegt, daß bei Vorführung von Sicherheitsfilmen Erleichterungen gewährt werden können, Herrn Lang die Spielgenehmigung zu erteilen. Warum fand diese Entschließung im „Fall" Tonfilmtheater keine Nutzanwendung? Warum wurden gesetzlich verankerte Erleichterungen versagt? Die Erklärung des Landratsamtes, ihm sei von einer solchen Entschließung nichts bekannt, spricht nicht für seinen Dienstbetrieb, denn üblicherweise werden innerministerielle Entschließungen allen Landratsämtern zur Kenntnisnahme zugeleitet!

Nicht weniger aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang ein im Akt befindliches Schreiben des Bürgermeisters Kaiser vom 2. 2. 1956 an das Landratsamt, in dem u. a. ausgeführt wird: „ . . . es kann auch von uns bestätigt werden, daß in dem Tonfilmtheater seit seinem Bestehen nichts vorgekommen ist, was auf Nichtbeachtung von Sicherheitsvorschriften zurückzuführen wäre. Die Inhaber (Anm. d. Red.: gemeint ist die Familie Lang) waren peinlichst darauf bedacht und haben keine Kosten gescheut, den Zustand des Tonfilmtheaters so zu verbessern, daß es einer Prüfung der zuständigen Behörden jederzeit standhalten konnte . . ." Der gleiche Bürgermeister erklärte am 9. 11. 1955 auf einer Bürgermeisterversammlung: „Das Lichtspieltheater ist eine unserer besten Steuerquellen . . . !" Und da wollte man diese Steuerquelle zum Versiegen bringen — ? Das es hier nicht allein um die Verletzung irgendwelcher Vorschriften durch den Theaterbesitzer Heinrich Lang ging, ergibt sich auch aus einem weiteren, im Akt befindlichen Schreiben des Landrats aus dem Jahre 1954, in dem die Erfüllung verschiedener Auflagen gefordert, gleichzeitig aber betont wird, „daß es noch in Frage stehe, ob nach Erfüllung der gemachten Auflagen das Gewerbeaufsichtsamt Würzburg nicht trotzdem auf Schließung bestehe".

Bei Durchsicht dieser einmaligen Sammlung undemokratischer Willkürakte kann man sich nicht mehr des Eindrucks erwehren, daß hier andere Gründe als nur die Besorgnis um die Sicherheit der Besucher des Tonfilmtheaters zur Schließung Veranlassung gaben und daß sich dabei die Behörden Vorschriften bedienten, um aus anderen Gründen als den sachlich gegebenen einen Filmtheaterbetrieb zur Strecke zu bringen. -a-

(Fotos: N. Möller/privat)

„Kirschen in Nachbars Garten"

Produktion: Divina; Verleih: Gloria; Länge: 2444 m; Spielzeit: 89 Minuten; **Farbfilm.**

Regie: Erich Engels; Buch: Erich Engels, Wolf Neumeister; Kamera: Walter Riml; Musik: Werner Scharfenberger; Bauten: Gabriel Pellon, Hans Jürgen Kiebach; Ton: W. Brahmann; Schnitt und Regieassistenz: W. Boos; Aufnahmeleitung: W. Wasa; Produktionsleitung: E. Meichsner. Darsteller: Grethe Weiser, Oskar Sima, Helen Vita, Ursula Herking, Peter Carsten, Paul Henckels, Gundula Korte, Peter Garden, Albert Florath, Bruno Hübner, Robert Fackler.

Der Film müßte eher „Krach in der Villenkolonie" heißen. Um die Kirschen in Nachbars Garten geht es jedenfalls weder wortwörtlich noch im übertragenen Sinne, indem etwa jemand über den Zaun hinweg außereheliche Beziehungen anzuknüpfen versucht. Die Bewohner von drei Häusern verzanken sich und versöhnen sich nach turbulenter Aussprache vor dem Schiedsmann. Der Hauptteil der Schuld kommt auf das Konto eines ungehobelten Versicherungsvertreters, der keineswegs über die verbindlichen Umgangsformen verfügt, die die Vertreter dieses Berufes, so sie es bis zu einer Komfortvilla mit Schwimmbassin bringen, im allgemeinen aufzuweisen haben. Dafür wird der Herr dann auch Bezirksdirektor.

Der Regisseur Erich Engels und sein Mitautor Wolf Neumeister haben den Film in dem Bestreben, das Publikum um jeden Preis zum Lachen zu bringen, unbedenklich auf grobe Situationskomik abgestellt. Dramaturgie und Schnitt sind entsprechend primitiv; der Regie ging es in erster Linie darum, alle Lachanlässe nur recht deutlich herauszuarbeiten. Die Schauspieler erwiesen sich hierbei als willige, bisweilen sogar als allzu willige Helfer. Helen Vita, die einige wirklich komische Szenen hat, geht in der Darstellung eines dümmlich-sinnlichen Amateur-Dienstmädchens bis an die FSK-Grenze, Oskar Sima und Grethe Weiser absolvieren mit gewohnter Routine ihr Possenpensum. Robert Fackler empfiehlt sich in der Rolle eines Gefängniswärters vom Schlage des „Fledermaus"-Froschs für weitere Aufgaben.

Für ein Durchschnittspublikum kann wohl gesagt werden, daß alle Lachlustigen voll auf ihre Kosten kommen können.

Georg Herzberg

Angebot 56/57 — FSK: nicht jgt., nicht ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3340 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

„Anatolische Steppe"

In diesem ansprechend photographierten Kulturfilm ist viel davon die Rede, was sich am Leben im anatolischen Steppen-Hochland nach der Verwirklichung großer Bewässerungsprojekte wohl ändern wird. Von dem, was in erster Linie interessiert, nämlich von der Art und dem Umfang dieses Vorhabens, ist dagegen leider nur in vagen Andeutungen die Rede. Produktion: Carvo; Verleih: Gloria; Länge: 322 m, jfö., ffr., wertvoll. (Im Vorprogramm zu „Kirschen in Nachbars Garten".)

...und nicht zu vergessen:

„Hengst Maestoso Austria"

Uraufführung: 30. August 1956

Ihr nächster Termin!

Film-SPIEGEL

Dazu die unabhängige DIE STIMME FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU DER WELT überall dabei!

„Hilfe – sie liebt mich!"

Produktion: Lucerna; Verleih: Schorcht; Länge: 3735 m; Spielzeit: 100 Minuten.

Regie: Franz Cap; Buch: Johannes Kai, Werner Wollenweber, Franz Cap; Kamera: Bruno Stephan; Musik: Peter Kreuder; Bauten: Herbert Hochreiter; Ton: Walter Zander; Schnitt: Friedl Schier-Buckow; Kostüme: Werner Wunderlich; Produktionsleitung: Ludwig Spitaler.

Darsteller: Christiane Jansen, Hans Reiser, Hanna Rucker, Paul Hörbiger, Günther Lüders, Eva-Maria Meinecke, Jane Tilden, Arno Assmann, Hubert von Meyerinck, Rudolf Vogel, Peter Vogel, Ursula Herking, Petra Unkel, Walter Sedlmayr, Inge Otto.

Es spielt die Jazzkapelle Max Gregor, es singt Jimmy Makulis.

Die heiteren Abenteuer eines Reisebüro-Angestellten, der mit Hilfe seiner Überstundengelder einmal im Monat in einem Nachtlokal „Ferien vom Ich" macht. Als geheimnisvoller „Herr Alexander" spielt er dort den weitgereisten großen Mann, wirft mit Trinkgeldern nur so um sich, betört schöne Frauen mit Prospekt-Werbesprüchen und setzt sich dann im kritischen Moment zur allgemeinen Überraschung nach Haus zu Frau Mariechen ab. Diese Eskapaden gehen so lange gut, bis eines Nachts eine unternehmungslustige Schöne ihr Herz an den unwiderstehlichen jungen Mann verliert und ihn an seinem Schalter aufspürt, wo sich der Bonvivant kurz entschlossen als sein Bruder Alfons ausgibt. Das ist dann der Auftakt für ein lustiges Doppelspiel mit den beteiligten Evastöchtern, einem boxlustigen Rivalen, dem Chef und den Kollegen. Zum guten Ende aber muß der sympathische Schwerenöter seinen Mitspielern seine Schwindeleien doch beichten und da sie ihm schon selbst auf die Schliche gekommen sind und sich auf seine Kosten amüsiert haben, bekommt der reuige Sünder General-Pardon.

Bei diesem Stoff darf man es natürlich mit der Logik nicht so genau nehmen. So kann ich mir z. B. nicht vorstellen, daß ein Ehemann im Smoking heutzutage seiner jungen Frau noch vormachen kann, daß er zum Kegeln geht. Aber das ist auch nicht so tragisch. Als Mitautor und Regisseur hat Franz Cap auf jeglichen Klamauk und billige Effekte verzichtet und sich ganz auf Situationskomik, gut sitzende Pointen, den gepflegten Rahmen und Peter Kreuders flotte Musik verlassen. Unbedingt verläßlich erwies sich wieder einmal die in unzähligen Lustspielen bewährte alte Komiker-Garde; an der Spitze Günther Lüders als unternehmungslustiger Reisebüro-Direktor, dann Paul Hörbiger als hilfsbereiter tapsiger Kollege und Rudolf Vogel als gewitzter Barmixer. Daneben hatte es die junge Generation, die aparte Christiane Jansen als Vertreterin der großen Welt, ihre brave Gegenspielerin am heimischen Herd, Hanna Rucker, und der charmante Schwindler Hans Reiser in seiner Doppelrolle, nicht leicht. In einer Randfigur gefiel Eva-Maria Meinecke.

Geschäftliche Prognose: sommerlich heitere Kost für ein anspruchsvolles Publikum, die beim richtigen Start überall eine gute Resonanz finden müßte.

Ernst Bohlius

Angebot 56/57 — FSK: nicht jgt., nicht ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3295 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Die Wochenschauen

Blick in die Welt 33/56 - NDW 341/56
Fox 39/70 - Ufa 2/56

Die vergangene Woche war wirklich nicht arm an Geschehnissen, aber lediglich zwei sportliche Ereignisse vermochten das ungeteilte Interesse aller vier Wochenschauen zu erregen: der Weltrekord im 100-m-Lauf mit 10,1 Sek., den die schwarzen Sprinter Ira Murchison und Willie Williams bei den NATO-Meisterschaften im Berliner Olympia-Stadion aufstellten und das traditionelle Nürburg-Rennen mit dem grandiosen Sieg Manuel Fangios. Je drei Wochenschauen schenken ihre Aufmerksamkeit den verheerenden Auswirkungen des Erdbebens um Anjur in Indien (BiW, FOX, UFA), dem glanzvollen deutschen Sängerfest in Stuttgart (FOX, NDW, UFA) und den Tennismeisterschaften am Hamburger Rothenbaum (FOX, NDW, UFA). Je zwei Wochenschauen berichten von den Maßnahmen Englands wegen des Suezkanal-Konflikts (NDW, UFA) und vom lustigen Wasserkorso am Ulmer Schwörtag (BiW, FOX).

BLICK IN DIE WELT bringt insgesamt acht Exklusivberichte: vom großen Ölbrand in Texas; von der Einweihung der ersten tibetanischen Autobahn; von der Deutschlandtournee des französischen Tänzers Serge Lifar; vom Mülheimer Verkehrskindergarten; vom Rivalen der Schiffsschraube, dem Flossenantrieb, und von zwei Sportereignissen: von der Verleihung des Ehrenpreises an die Fußballmannschaft von Borussia Dortmund und vom Pokalspiel Karlsruhe—Hamburg.

FOX hat sechs Exklusivberichte aufzuweisen und zwar Bildreportagen von den Weltrekordfahrten des NSU-Fahrers Wihelm Herz in Amerika (davon hätte man gern etwas mehr gesehen!), vom Kampf um den Mitropa-Pokal in Budapest, vom Marathonschwimmen Capri-Neapel und zur Abrundung dieser Sportaktualitäten Bilder von einer Herren-Modenschau in Zürich und von einem Pariser Hundehotel.

NDW wartet mit fünf Exklusivberichten auf. Aus der internationalen Sphäre mit Aufnahmen vom sowjetischen Flottenbesuch in Dänemark und von den Demonstrationen gegen Syngman Rhee in Korea, aus dem Bereich des Sports vom neuen Segelfliegerhorst auf der Nordsee-Insel Juist und für Freunde schöner Frauen schließlich mit Bildern vom Blumenkorso in Jersey und von einer italienischen Sommermodenschau.

UFA begnügt sich ebenfalls mit sechs, allerdings recht ausführlichen Sonderberichten, von denen die recht nachdenklich stimmende Reportage über das auch in den Ferienfreuden geteilte Deutschland das meiste Gewicht besitzt. Ein Bildbericht von den japanischen Friedensverhandlungen mit der UdSSR in Moskau, vom gefährlichen Wirken der Termiten in Italien, vom recht interessanten Modell eines Ozeanriesen der Zukunft und vom Plan eines französischen Gezeitenkraftwerks erhält seinen heiteren Akzent durch die Schilderung eines Treffpunkts unbekannter Genies in Schwabing, dem Münchener Quartier latin.

Gute Ratschläge zu einem alten Verkehrsproblem gibt wieder die Kurzgeschichte „Das Nachsehen" bei BiW, NDW und UFA.

KFS.

JEDE WOCHE NEU GEFÄLLT die Wochenschau »BLICK IN DIE WELT«

„Gervaise – der Schicksalsweg einer tapferen Frau" (GERVAISE)

Produktion: Agnes Delahaye/Silver Films, Paris; Verleih: Columbia; Länge: 3320 m; Spielzeit: 122 Minuten; deutsche Synchronisation: Aura-Film, Conrad von Molo.

Regie: René Clément; Buch: Jean Aurenche, Pierre Bost, nach dem Roman „Der Totschläger" von Emile Zola; Kamera: René Juillard; Musik: Georges Auric; Bauten: Paul Bertrand; Schnitt: Henri Rust. Darsteller: Maria Schell, François Perier, Suzy Delair, Armand Mestral, Mathilde Casdessus, Jacques Harden, Ariane Lancel, Jaques Hilling.

Bei diesem Film, der mit unerbittlicher, gnadenloser Milieutreue das großstädtische Proletarierelend im Paris der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts schildert, fragt man sich zunächst verblüfft, an welches Publikum sich dieser verfilmte soziale Protest Emile Zolas im Jahre 1956 eigentlich wenden soll. Also ein unzeitgemäßes Thema, ein gesellschaftskritisches Experiment aus einer Epoche, in der man alles, der positivistischen Lehre eines Comte und Taine folgend, aus dem Milieu zu deuten versuchte — aus dem dumpfen, tristen Milieu, dessen Zeichnung man mit minutiöser, haßerfüllter Akribie huldigte? Ja, und doch mehr. Denn vielleicht erinnert man sich daran, daß es das Glaubensbekenntnis dieser literarischen europäischen Revolutionsbewegung war, ein Abbild der unbedingten Lebenswahrheit zu geben, die Grenzen zwischen Natur und Kunst aufzuheben, oder wie es der deutsche Exponent dieser Epoche, Arno Holz, für den Naturalismus formulierte: „Die Kunst hat die Tendenz, wieder die Natur zu sein." Und hier liegt auch das Anliegen dieses Films. Es ist nicht thematisch, sondern stilistisch. Die Welt des „schönen Scheins" wird durch die Welt des „häßlichen Scheins" widerlegt. So ist dieser Film eigentlich nur Milieu, Atmosphäre: geformt mit einer perfekten Darstellung der Wirklichkeit durch sich selbst, bei der der Betrachter aus der Mimik, dem Tonfall, dem Wortschatz, den Gegenständen um den Gestalten absieht, um was es geht. Wenn die literarischen Naturalisten, um der Forderung der Akribie zu genügen, ein Vokabular erfanden, das die getreue Wiedergabe des Beobachteten ermöglichte, dann hat das hier brutal verwendete Stilmittel der Fotografie, dieses Vokabular in eine realistische Perfektion erhoben, die tatsächlich die Grenzen zwischen Natur und Kunst eliminiert. Das ist das eigentliche Erlebnis dieser Zola-Verfilmung.

„BLUTIGE STRASSE" ein CinemaScope-Film der Centfox, befindet sich erfolgreich im Einsatz. Neben Alan Ladd spielen Joanne Dru und Edward G. Robinson Hauptrollen. (Centfot)

Gewiß, das sozialkritische Thema Zolas ist verstaubt; in der Milieutheorie sitzen die Motten. Und doch geht diese bitterböse Geschichte von der Pariser Wäscherin Gervaise, die am Ende, in ihrem Elend versteinert, in einer Spelunke ohne Hoffnung, ohne Liebe, ohne Gott stumpf dahinvegetiert, nachdem ihr drei Männer, der Zuhälter Lantier (Armand Mestral), der Schwächling Coupeau (François Perier) und der ehrsame Goujet (Jacques Harden), den Glauben und den Mut zum anständigen Leben genommen haben, an das Herz — obwohl sie nichts anderes ist als eine häßliche Proletariertragödie, in der es nur drei Götter gibt: die sinnliche Vereinigung der Geschlechter, den vollen Magen und den Suff. Aber all das wird sublimiert durch eine meisterhafte Darstellung und eine meisterhafte Zeichnung des Milieus. Vielleicht hätte die Gestalt der Gervaise einer härteren Ausdrucksform bedurft, aber dann hätte wahrscheinlich dieses Leben in der moralischen und sozialen Gosse des poetischen Reizes entbehrt, das ihm die imponierende Leistung Maria Schells verleiht. Der Künstlerin und dem Regisseur René Clément sind Szenen geglückt — die Arme-Leute-Hochzeit, der Besuch im Louvre und Gervaises Geburtstag mit dem Gänsebraten-Essen —, die eine Skala der Ausdrucksfähigkeit und der Milieuschilderung zeigen. die der Film nur in seltenen Sternstunden erreicht.
Ein starker, fast genialer Film, der der sorgfältigsten Vorbereitung durch den Verleih, die Presse und die Theater bedarf, um sein Publikum zu finden, das man ihm von Herzen wünscht.

Ernst Veit

Angebot: 56/57 — FSK: nicht jgt., ffr.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3341 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

FSK-Prüfentscheide

Wochenbericht Nr. 360 vom 4.—10. 8. 56

Spielfilme

Alexander der Große (CinemaScope-Farbfilm), A 56 — United Artists, 3705 m, jgt., ffr.
Beichtgeheimnis (Farbfilm), D 56 — NF, 2522 m, nicht jgt., ffr.
Der Eroberer (CinemaScope-Farbfilm), A 55 — RKO, 2978 m, jgt., nicht ffr.
Der graue Reiter, A 54 — NF, 2140 m, nicht jgt., nicht ffr.
Der Hauptmann von Köpenick (Farbfilm), D 56 — Europa, 2542 m, jgt., nicht ffr.
Der Mann im grauen Flanell (CinemaScope-Farbfilm), A 56 — Centfox, 3321 m, jgt., ffr.
Die Rechnung ging nicht auf, A 56 — United Artists, 2294 m, nicht jgt., nicht ffr.
Feuer im Blut (CinemaScope-Farbfilm), A 55 — Columbia, 2325 m, jgt., nicht ffr.
Insel der Frauen, Fr 53 — Nova, 2356 m, nicht jgt., nicht ffr.
Ohne Dich wird es Nacht, D 56 — NF, 2836 m, nicht jgt., ffr.
Pulverschnee nach Übersee (Farbfilm) D 56 — NF, 2553 m, jgt, nicht ffr.
Schwarzwaldmelodie (Farbfilm), D 56 — Herzog, 2741 m, jfö., nicht ffr.
Vergiß, wenn du kannst, D/Ö 56 — Kopp, 2432 m, nicht jgt., ffr.
Wüstensand (CinemaScope-Farbfilm), A 55 — United Artists, 2307 m, nicht jgt., nicht ffr.

Änderungen

Der erste Frühlingstag — neue Länge: 2512 m.
Viele kamen vorbei — neue Länge: 2181 m.
Verflixte Rangen — zus. Verleiher: Willy Karp/Titania.
Phantom des großen Zeltes — neuer Titel: Zirkus Capelli; neue Länge: 2528 m, jetzt jgt.

Rosmarie KOMMT AUS Wildwest

. . . trotz Sommerhitze ein Volltreffer. Täglich ausverkaufte Vorstellungen. Publikum ist begeistert und rast vor Vergnügen. Gehen in die 2. Woche. Theater am Damm, Braunschweig

Gratulieren! Trotz sommerlicher Hitze ausgezeichnete Kassen. Besuch hält unvermindert an. Jung und Alt amüsieren sich köstlich. Gehen in die 2. Woche. Atlantik, Nürnberg

Alles lacht:

Theaterbesitzer - Publikum - Presse!

. . . frech und witzig schießt der komische Wirbel ins Kraut. So läßt man sich Sommerkost auf Buntleinwand gefallen. Frankfurter Neue Presse

Ein Film zum Schmunzeln, zum Lachen und gerade das Richtige für sommerliche Unterhaltung. Fränkische Post, Nürnberg

. . . die Lacher reißen nicht ab. Darmstädter Echo

. . . das alles wird in turbulenten Szenen mit Charme vermischt und amüsiert das Publikum auf's höchste. Wiesbadener Tagblatt

Der Zuschauer lacht von Herzen und mit Recht. PS-Kurier, Wiesbaden

Ein wirklich amüsanter Ulk. Erika Remberg ist die verteufelt hübsche und sehr temperamentvolle junge Dame aus Texas, ein reizender Cocktail aus Frechheit und Charme. Hannoversche Allgemeine Zeitung

75% aller Einsatztheater prolongierten bereits die 2. Woche

PREMIEREN *der Vorwoche*

Herzogs „Schwarzwaldmelodie" in Stuttgart glanzvoll gestartet

In freundlicher Rückerinnerung an den Stuttgart-Start des so lukrativen, ersten Nachkriegs-Farbfilms „Schwarzwaldmädel" (Berolina-Herzog), wurde jetzt — 6 Jahre danach — auch die neue „Schwarzwaldmelodie" von der Südwest-Metropole aus, auf die gleichermaßen erhoffte Erfolgsreise geschickt. Der immer um stilvolle Werbung bemühte Zentralpressechef von Herzog-Filmverleih, Fred Ritter, hat alles getan, um der Premiere des ersten Films aus dem Herzog-Programm 1956/57 den großen Glanz zu geben. — Während beim Nachmittags-Treffen im Reichsbahnhotel bereits ein guter Kontakt zwischen Berolina-Herzog-Film und Presse, Funk und Fernsehen geschlossen wurde, konnten am Abend zum Jubel der das „Universum" dicht füllenden Premierenbesucher fast alle Hauptdarsteller vor der Leinwand paradieren. Es erschienen: Gardy Granass und Carla Hagen (zwei reizende Schwarzwälder Mädel in den Original-Kostümen), Maria Leininger, Claus Biederstaedt, Walter Giller, Willy Fritsch, Hans Leibelt, Fritz Wagner und der Riese Kurt Zehe — flankiert von echten Schwarzwälder Trachtengruppen. Außerdem gab der Schlagerkönig Gerhard Winkler, in Begleitung des funkbekannten Deuringer-Trios, ein kleines Sonderkonzert, bei dem Kurt Reimann alle die eingängigen Lieder dieses Films noch einmal zum Vortrag brachte. Ungezählte Vorhänge und rauschender Beifall zogen verdientermaßen auch den Berolina-Chef Kurt Ulrich ins Rampenlicht. In seiner bekannt humorvollen Gelassenheit wünscht er sich für seine neuerliche Schwarzwald-Produktion wenigstens auch ein bescheidenes Prädikat: — „Landschaftlich wertvoll". whz.

*

Während der Frankfurter „Schwarzwaldmelodie"-Premiere im Zeil-Filmtheater bedachten die Besucher den Berolina/Herzog-Farbfilm und die auf der Bühne auftretenden Darsteller Gardy Granass, Carla Hagen, Maria Leininger, Willy Fritsch, Kurt Reimann, Hans Leibelt und Fritz Wagner mit herzlichem Beifall. Die Hausherren S. Lubliner, Hans Ulbrich und ihr Werbeleiter Fritz Herrmann, Berolina-Chef Kurt Ulrich, sowie Dr. R. Hefter und Irmgard Schäfer von der Herzogfilm-Presseabteilung betreuten das Darsteller-Team auch während der von den Frankfurter Filmfreunden stark besuchten Autogrammstunde. qu

„Vergiß, wenn du kannst"

Beim altangesehenen Kopp-Filmverleih ist es längst zur lieben Tradition geworden, seine Uraufführungen bevorzugt nach Stuttgart zu vergeben. Wenn ihm überdies beim ersten Film aus dem Verleih-Angebot für die neue Saison „Vergiß, wenn Du kannst" (Süddeutsche Filmprod./Bergland) nun auch so große Häuser wie „Palast-Lichtspiele" und „Film-Palast", Bad Cannstatt, zur Verfügung stehen, wird damit gleichzeitig eine dreißigjährige, ersprießliche Zusammenarbeit zwischen den Daub'schen Filmtheaterbetrieben und dem soliden, in München beheimateten Verleih bekräftigt. Zu einem gastlichen Empfang hatte Firmenchefin Frau Karoline Kopp nicht nur die anmutige Winnie Markus, die immer gern gesehene Margarete Haagen und den jungen, naturburschenhaften Schweden Bengt Lindström (der in diesem Film seine erste Hauptrolle absolviert), sondern auch den Komponisten Herbert Jarczyk und den Herstellungsleiter der Südeutschen Filmproduktion Dr. Kurt Hammer mitgebracht. Die Künstler wurden aufs allerherzlichste gefeiert. whz.

Bavaria-Kolloquium in Düsseldorf

Beim ersten Bavaria-Kolloquium in Düsseldorf, an dem auch Ministerialdirigent Meurer vom Kultusministerium NRW teilnahm, gab Karl-Heinz Kaesbach u. a. einen Überblick über die Struktur der heutigen Bavaria-Filmkunst AG. sowie über ihr kommendes Filmprogramm. Neben der bereits bekannten Bavaria-Produktion für das Jahr 1956/57 nennt Kaesbach zwei weitere Vorhaben: Eine Karl-May-Verfilmung, wahrscheinlich unter der Regie von Paul May, sowie die Verfilmung von Tucholsky's „Schloß Gripsholm". — Interessiert sei die Bavaria auch an einem Filmstoff aus dem Kohlenpott. Auf Anregung von Kaesbach wird sich die Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten — vielleicht in Form eines Wettbewerbs — um Manuskripte und Treatments für dieses aktuelle Filmvorhaben bemühen.

WdF NRW besucht Real-Film-Studios

Seine zweite Atelier-Besichtigungsreise führt der WdF Nordrhein-Westfalen am 19./20. 9. 1956 durch. Ziel sind die Real-Film-Studios in Hamburg.

Interessierte Theaterbesitzer werden gebeten, sich mit der Geschäftsstelle des WdF Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 83, Tel. 2 74 58, in Verbindung zu setzen. -sch

Heimatfilm stark gefragt

Eine interessante EMNID-Umfrage

Eine Umfrage, die vom Institut für Werbeforschung (EMNID), Bielefeld, unter der erwachsenen Bevölkerung des Bundesgebietes durchgeführt wurde und durch die festgestellt werden sollte, welches Film-Genre bevorzugt wird, hatte folgendes Ergebnis: Jeder fünfte Befragte bevorzugt Heimatfilme, verfilmte Dorfgeschichten und Filme, die sich (ob in heiterer oder ernster Form) mit der Familie und ihren Problemen befassen. Interessant ist, daß es 25% der Frauen, aber nur 14% Männer sind, die von den „stimmungsvollen" Filmen dieser Art angetan sind. So bevorzugt das weibliche Kinopublikum auch Ausstattungs-, Revue- und Operettenfilme. Auf Männer üben Filmlustspiele den größten Reiz aus, während bei ihnen an zweiter Stelle die Kriminal-, Wildwest- und Abenteuerfilme stehen, die aber nur bei 4% der befragten Frauen Anklang finden. Noch vor den Lustspielen rangieren bei Frauen an zweiter Stelle hinter den Heimatfilmen die Problem-, Schicksals- und sozialkritischen Filme, wobei die gesellig-humorvoll gestalteten Problemfilme weniger stark frequentiert werden.

Nur sehr wenig Interesse wird von Frauen und Männern aufgebracht für wissenschaftliche und Dokumentarfilme, für Kriegs- und Militärfilme und für Sportfilme. Nach der von der EMNID durchgeführten Umfrage erfreut sich der Heimatfilm in seinen verschiedenen Spielarten nach wie vor der besonderen Publikumsgunst. qu

Deutsche Filme in der Welt

Einen einzigartigen Laufzeiterfolg hat **„Ludwig II."** (Aura/Schorcht) in Barcelonas Galeria Condal Filmtheater zu verzeichnen. Der Film ging dort in die 16. Woche und ist trotz des spanischen Sommers ein voller Erfolg. In Madrid geht zwischenzeitlich der Romy Schneider-Film, **„Sissi"** in die 11. Woche. Der gleiche Film läuft auch in Barcelona. scheu

. . . muß ich mal dem Film-Echo schreiben

Noch einmal: Fieberkurven der Statistik

„In Ihrer Ausgabe vom 21. 7. veröffentlichten Sie auf Seite 2148 eine Leserzuschrift von Herrn Hans Weidner aus Freiburg. Nach Prüfung des Vorgangs dürfen wir Ihnen dazu folgendes mitteilen:

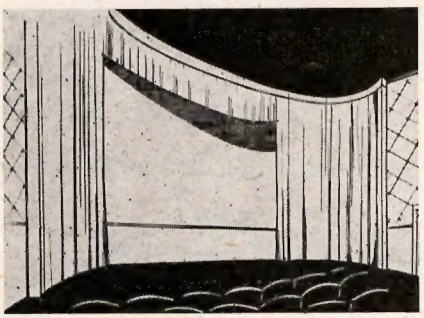
Von uns werden monatlich erscheinende statistische Berichte herausgegeben, in denen neben den jährlichen Gesamtbesucherzahlen von 133 Groß- und Mittelstädten u. a. auch die monatlichen Besucherzahlen von 17 Großstädten enthalten sind, um einen repräsentativen Überblick über die Entwicklung des Filmbesuchs geben zu können. In dieser Übersicht, die auf Veröffentlichungen der Statistischen Ämter der jeweiligen Städte basiert, sind u. a. auch die Zahlen für Köln und Freiburg wiedergegeben. Während sich die Angaben für Köln — wie allgemein üblich — auf volle Kalendermonate beziehen, beruhen jedoch die von dem Freiburger Amt ausgewiesenen und von uns übernommenen Zahlen — wie wir jetzt erfahren müssen — nicht auf den in den Statistischen Monatsberichten „Freiburger Bevölkerungs-, Kultur- und Wirtschaftszahlen" angegebenen Berichtsmonaten, sondern entbehren — entgegen der üblichen statistischen Praxis — der notwendigen Systematik und wurden auch noch dazu vom Statistischen Amt selbst in seinen Berichten mit den auf anderen Zeitspannen basierenden Zahlen in Vergleich gestellt. Da es nicht im Sinn der Statistik liegt, mit auf verschiedenen Zeitspannen beruhenden Zahlen zu arbeiten, haben wir uns mit dem Statistischen Amt der Stadt Freiburg in Verbindung gesetzt, um das Amt zu veranlassen, derartige Zahlen auf allgemeingültige Berichtszeiträume abzustimmen, damit eine richtige Vergleichsmöglichkeit gewährleistet ist.

Zu der Frage des Herrn Weidner, ob der SPIO nicht bekannt sei, daß ein einzelner Monat nicht allgemeine Rückschlüsse zulasse, möchten wir abschließend noch betonen, daß nicht die SPIO einen Monat zur Grundlage bestimmter Feststellungen gemacht hat. Die entsprechende Veröffentlichung über den Monat März erschien im Reflektor des „FILM-ECHO" No. 53.

Hans Wiese, Pressebeauftragter der SPIO."

Renovieren oder bauen:

AUF HAMMANN VERTRAUEN!



VORHÄNGE

WANDBESPANNUNGEN

Spezialität:
Elektroautomatische Vorhangzüge

THEATERWERKSTÄTTEN HAMMANN DÜSSELDORF

STEPHANIENSTRASSE 4 **gegr. 1887** TELEFON 28255/57

Der aufsehenerregendste Film der Gegenwart – ein Monstre, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt,

„Godzilla"

Verleih Norddeutschland: Lehmacher Film G m b H., DÜSSELDORF, Graf-Adolf-Straße 22

Süddeutschland: Atrium-Film G m b H., MÜNCHEN 2, Promenade-Platz 9

Massenstart: 10. August 1956

FILMWIRTSCHAFT IN DER SCHWEIZ

Frequenz der Kinos 29 %

Die durchschnittliche Besetzung aller schweizerischen Kinos in Prozenten der Gesamtplatzzahl (Jahresdurchschnitt 1955) beträgt 29%. — Wie irrig die Meinung des Publikums ist, geht aus einem Wettbewerb hervor, der vom Zürcher Lichtspiel-Theater-Verband veranstaltet wurde, und bei welchem die Frage beantwortet werden mußte, wie groß diese durchschnittliche Besetzung sei. Rund 25% der Teilnehmer schätzte auf 25 bis 35%, 40% gaben eine Frequenz von 60 bis 95% an, und der Rest schätzte zwischen 35 und 60%.

Verband Schweizer Filmjournalisten

Unter dem Vorsitz des provisorischen Präsidenten René Dasen (Lausanne) tagte in Bern die Mitgliederversammlung der „Vereinigung schweizerischer Filmjournalisten". Dasen wurde in sein Amt als Präsident bestätigt. Bei der Besprechung des Aktionsprogramms wurde in erster Linie die Schaffung eines gesamtschweizerisch gültigen Ausweises für die Mitglieder beschlossen, sowie die Regelung des Verhältnisses zum Schweizerischen Pressevereins. Der Mitgliederbeitrag wurde auf Fr. 10.— für dieses Jahr festgesetzt.

Empfehlungen der Filmgilde

„Les Amants du Pont St.-Jean" (Das Liebespaar von Pont St. Jean), „Angels With Dirty Faces" (Engel mit schmutzigen Gesichtern), „A nous la liberté", „Les Bas-Fonds" (Nachtasyl), „Dr. Robert Koch", „Fanny", Les Enfants du Paradis" (Kinder des Olymp), „Domani è troppo tardi" (Morgen ist es zu spät), „For Whom the Bell Tolls" (Wem die Stunde schlägt), „Gaslight" (Gaslicht), „Goldrush" (Goldrausch), „Der letzte Sommer", „Marius", „The Man in the White Suit" (Der Mann im weißen Anzug), „Nous sommes tous des Assassins" (Wir sind alle Mörder), „On the Waterfront" (Die Faust im Nacken), „Quai des Brumes", „Sahara", „Der Schuß von der Kanzel", „The Rose Tattoo" (Die tätowierte Rose), „The Seven Year Itch" (Das verflixte siebente Jahr), „La Strada", „Les Vacances de M. Hulot".

VI. Ciné-Grand Prix

Am Vormittag des 5. August starteten die Zürcher Kino-, Filmverleih- und Schauspielhaus-Angestellten zum VI. Ciné-Grand-Prix, der vom Sportclub Corso veranstaltet wurde und neben Dreiradfahren, Schnelläufen, auch Geschicklichkeitsübungen umfaßte. Das Rennen gewann Adolf Jenny vom Cinéma Piccadilly mit der Tagesbestzeit von Junioren und Senioren.

Fernsehen

Der Vorstand des Verbandes schweizerischer Radio- und Televisionsfachgeschäfte beschloß an seiner Tagung einstimmig, daß die beiden Materien Radio und Fernsehen rein technisch bedingt derart miteinander verbunden seien, daß sie auch in der Gesetzgebung (Fernsehartikel der Bundesverfassung) zusammengefaßt werden müßten.

*

Der schweizerische Filmbund und der ihm als Kollektivmitglied angehörende Bund schweizerischer Frauenvereine haben eine Eingabe an das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement gerichtet, das Problem von Filmzensur und Jugendverbot in bezug auf Filme, die durch die Television verbreitet werden, gemeinsam mit der Konferenz der kantonalen Polizeidirektoren zu lösen.

Erfahrungsberichte

„ICH DENKE OFT AN PIROSCHKA". — (D: Schorcht; CH: Praesens). — 2636 m / 96 Minuten. — Premiere: 15. 7. 56., „Capitol" (925 Pl.), Zürich. — **Presse:** unterschiedlich, „Tagesanzeiger" sehr gut, „Weltwoche" und „NNZ" lehnen Film ab. — **Publikum:** reagiert sehr gut; „allerliebstes Lustspiel"; Film spricht vor allem Frauen an. — **Geschäft:** gut, Film lief 1½ Wochen trotz Schönwetterperiode.

„JUBAL, DER MANN OHNE FURCHT". — (CH: Vita). — 2600 m / 95 Minuten. — Premiere: 21. 7. 56., „Scala" (992 Pl.), Zürich. — **Presse:** mittelmäßig. — **Publikum:** fast ausschließlich aus Männern bestehend, die positiv reagieren. — **Geschäft:** Film lief zwei Wochen.

„THE LEFT HAND OF GOD" („Die linke Hand Gottes"). — (D und CH: Centfox). — D: 2381 m / 87 Minuten; CH: 2500 m / 91 Minuten. — Premiere: 7. 7. 56., „Scala" (992 Pl.), Zürich. — **Presse:** mittelmäßig bis schlecht. — **Publikum:** gut, alle Schichten umfassend. — **Geschäft:** gut, 2 Wochen Laufzeit im Premierentheater. — **Bemerkung:** Das Thema ist sehr heikel (Kriegsgefangener in China, der sich als Priester verkleidet und zu fliehen versucht); bei der Propagierung des Filmes zu berücksichtigen.

„SIE FAHREN BEI NACHT". — D und CH: Warner Bros.). — 1875 m / 66 Minuten. — Premiere: 24. 7. 56., „Astoria" (480 Pl.), Zürich. — **Presse:** reagiert nicht. — **Publikum:** sehr gut, bes. Intellektuelle! — **Geschäft:** sehr gut. — **Bemerkung:** Film ist bereits 15 Jahre alt, Reprise kann daher als voller Erfolg bezeichnet werden, was den Stars und der Verfilmung zuzuschreiben sein dürfte.

„Helikopter-Transporte im Gebirge" Im Auftrage der Nordostschweizerischen Kraftwerke und der Heliswiss wurde von Hans Burgunder, Bern, der 20 Minuten dauernde Dokumentarfilm „Helikopter-Transporte im Gebirge" hergestellt.

Verantwortlich: Dr. Jürg B ä r, Zürich, Waldmannstraße 6.

ECHO DER FILME

Abkürzung: G = Großstadt, M = Mittelstadt, K = Kleinstadt, L = Landgemeinde
S = Süddeutschland, SW = Südwestdeutschland, W = Westdeutschland, N = Norddeutschland, B = Berlin, Ö = Österreich, Schw. = Schweiz

Filmtitel	Ort Kreis Land	Platz-zahl	Lauf-zeit	Urteile Publikum	Urteile Presse	Urteile geschäftl. Erfolg	
COLUMBIA:							
Draußen wartet der Tod	G W	868	7	sehr gut	gut	gut	
	G S	600	11	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
	G W	600	7	sehr gut	zufrieden	sehr gut	
	G W	720	7	sehr gut	zufrieden	gut	
DEUTSCHE LONDON:							
Teufel in Seide	G SW	1100	7	gut	gut	sehr gut	
	K S	250	4	gut	o. A.	gut	
	M N	602	4	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
André und Ursula	M N	602	3	gut	gut	gut	
	M SW	535	4	sehr gut	gut	zufrieden	
GLORIA:							
Die wunderbare Liebe der Bianca Maria	M S	642	4	zufrieden	gut	zufrieden	
	G Ö	1048	4	gut	zufrieden	zufrieden	
	G Ö	650	7	gut	zufrieden	gut	
	G N	750	4	gut	zufrieden	s. schlecht	
Heimatland	L S	220	4	sehr gut	o. A.	ausgez.	
	L N	456	3	sehr gut	o. A.	sehr gut	
Du mein stilles Tal	L N	186	4	gut	o. A.	gut	
	G S	658	11	sehr gut	sehr gut	sehr gut	
	G S	360	4	gut	o. A.	gut	
	L S	250	4	gut	o. A.	gut	
Die goldene Brücke	G W	950	11	gut	schlecht	sehr gut	
	G W	512	4	gut	gut	zufrieden	
	G SW	1200	14	sehr gut	o. A.	gut	
	K N	400	4	sehr gut	gut	sehr gut	
	M N	600	4	sehr gut	o. A.	sehr gut	
	K S	410	4	sehr gut	o. A.	mäßig	
Das fröhliche Dorf	K N	400	7	ausgez.	sehr gut	gut	
	G B	420	4	zufrieden	o. A.	schlecht	
	G W	300	4	zufrieden	o. A.	mäßig	
08/15 in der Heimat	M S	700	7	zufrieden	zufrieden	zufrieden	
	G W	300	4	gut	o. A.	gut	
	K S	901	4	gut	gut	zufrieden	
NF:							
IA in Oberbayern	G SW	1200	7	gut	zufrieden	zufrieden	
	M S	500	5	ausgez.	ausgez.	ausgez.	81%
Ciske - ein Kind braucht Liebe	G W	260	7	gut	gut	zufrieden	
	G W	360	4	gut	o. A.	zufrieden	
	M S	350	4	mäßig	mäßig	zufrieden	
	L W	200	7	sehr gut	o. A.	zufrieden	
Tausend Melodien	M SW	803	4	sehr gut	mäßig	mäßig	
	G W	400	7	sehr gut	zufrieden	ausgezeichnet	
	G SW	1200	11	schlecht	schlecht	sehr gut	60%
Ein Herz voll Musik	L SW	200	2	ausgez.	o. A.	mäßig	
	K SW	500	3	gut	o. A.	schlecht	
Parole Heimat	M S	500	4	sehr gut	sehr gut	sehr gut	60%
	L W	200	4	gut	o. A.	zufrieden	
	K S	460	3	gut	o. A.	gut	
	G W	559	4	gut	gut	gut	
	K N	400	4	gut	o. A.	mäßig	
Königswalzer	M S	700	5	gut	zufrieden	zufrieden	
	L W	387	4	zufrieden	o. A.	zufrieden	
	M S	500	6	sehr gut	sehr gut	sehr gut	68%
Ein Herz schlägt für Erika	G Ö	597	4	gut	schlecht	mäßig	
	G SW	1150	8	gut	sehr gut	gut	
Rosen für Bettina	K N	400	4	zufrieden	o. A.	zufrieden	
	M S	500	4	sehr gut	sehr gut	gut	45%
PHÖNIX:							
Der Schnee war schmutzig	G S	850	10	sehr gut	mäßig	zufrieden	28%
	G SW	640	7	gut	gut	gut	
	M S	651	3	zufrieden	zufrieden	schlecht	
Das Schiff der gefährlichen Männer	G SW	540	7	gut	mäßig	gut	
	G SW	527	3	mäßig	mäßig	schlecht	
	G W	466	4	s. schlecht	mäßig	gut	
	G W	1050	4	gut	zufrieden	sehr gut	
	G W	1000	7	gut	zufrieden	gut	
	G N	484	4	s. schlecht	o. A.	zufrieden	50%
PRISMA:							
Bonjour, Kathrin	L S	250	4	gut	o. A.	mäßig	
	G W	450	4	sehr gut	o. A.	gut	
Dany, bitte schreiben Sie	G SW	800	11	gut	zufrieden	gut	
	L W	387	4	gut	o. A.	mäßig	
	L N	251	3	zufrieden	o. A.	mäßig	23%
	M N	602	3	gut	gut	gut	
	G W	650	4	sehr gut	gut	gut	
	G W	700	4	sehr gut	gut	zufrieden	
	M S	700	4	gut	zufrieden	gut	
	M W	300	4	sehr gut	o. A.	zufrieden	
	K W	268	4	gut	o. A.	gut	
RKO:							
Wichita	G W	479	4	gut	o. A.	gut	
	G S	600	11	ausgez.	ausgez.	ausgezeichnet	
	G N	810	7	gut	gut	gut	
	G W	479	4	gut	o. A.	sehr gut	
UNION:							
Die Sennerin von St. Kathrein	L W	250	4	gut	o. A.	sehr gut	56%
	M N	600	4	sehr gut	o. A.	ausgezeichnet	
	L N	251	3	sehr gut	o. A.	gut	49%
Die Wirtin zur Goldenen Krone	M N	600	4	gut	zufrieden	sehr gut	
	G SW	800	10	gut	zufrieden	gut	
Familie Hesselbach im Urlaub	L W	520	4	sehr gut	o. A.	gut	
	G W	650	4	sehr gut	o. A.	gut	
	M W	420	4	sehr gut	o. A.	mäßig*)	

Erste Berichte von Ur- und Erstaufführungen:

„Schwarzwaldmelodie" (Herzog) — 2741 m/100 Minuten

Uraufführung 9. 8. 56 Universum-Stuttgart; ab 10. 8. 56 Großeinsatz u. a. Weltspiele-Hannover, Lichtburg-Essen, Capitol-Köln. — **Presse:** unterschiedlich, teils ironisch, teils anerkennend. Ungeteiltes Lob für Regie und Darsteller. — **Publikum:** zeigte sich zufrieden und bekundete freimütig seine Freude an dem humorvollen und farbenfrohen Spiel. — **Geschäft:** sehr guter Anfangserfolg.

Vergiß, wenn Du kannst" (Kopp) — 2432 m/90 Minuten

Uraufführung am 10. 8. 1956 im Palast-Stuttgart. — **Presse:** „Gepflegter Unterhaltungsfilm mit wirkungsvoller Kameraführung und einfallsreichem Schnitt . . ." — **Publikum:** wird von der guten Darstellung der einmal mehr variierten alten Dreiecksgeschichte und den stimmungsprächtigen Italien-Bildern bewegt, ohne in die Gefilde des Kitsches entführt zu werden. — **Geschäft:** hat recht erfreuliche Aspekte.

„Gangster von Paris" (Constantin) — 2353 m/86 Minuten

Erstaufführung u. a. am 3. 8. im Rex-Hannover. — **Presse:** unterschiedlich, teils ironisch, teils anerkennend, aber ungeteiltes Lob für Regie und die schauspielerischen Leistungen. „Über fehlende Härte wird sich niemand zu beklagen haben"; „. . . die schauspielerischen Leistungen lassen auch diesen Film für Menschen mit starken Nerven zu einem Erlebnis werden". — **Publikum:** ist sichtlich stark gefesselt und verfolgt die Ereignisse auf der Bildwand mit großer Spannung. — **Geschäft:** sehr gut.

„SOS-Flieger nach vorn" (United Artists) — 2188 m/80 Min.

Deutsche Erstaufführung 7. 8. 56 im Großeinsatz u. a. Filmpalast-Frankfurt/M., Roxy-Essen, Kammer-Lichtspiele-Herne. — **Presse:** unterschiedlich. Bezeichnet den Film als ein Hohelied von der Treue und der Kameradschaft oder beschränkt sich auf Schilderung der gezeigten technischen Vorgänge mit einem Sonderlob für die Echtheit der eingeblendeten Wochenschauberichte aus Korea. — **Publikum:** ist zufrieden und läßt sich von den fesselnden Aufnahmen gefangen nehmen; die gezeigten fliegerischen Husarenstückchen beeindrucken besonders die jugendlichen Filmbesucher. — **Geschäft:** gut bis sehr gut.

„Godzilla" (Lehmacher) — Normallänge

Deutsche Erstaufführung 10. 8. 56 im Großeinsatz u. a. Astoria-, Residenz- und Olympia-Bochum; Camera-Essen. — **Presse:** „Hart zupackender, grelle Wirkungen wenig scheuender Realismus läßt den Atem stocken." „Das Groteske und Absonderliche, Bizarre und Traumhaft-Schreckliche — hier wird es flimmernde Wirklichkeit auf der Leinwand." — **Publikum:** ist mit großem Interesse bei der Sache und urteilt durchweg ganz gut. Der Appell zum Schluß, die Atomkraft nicht zu mißbrauchen, weil sonst Schlimmeres über die Welt hereinbrechen könnte, zwingt zum Nachdenken. — **Geschäft:** Ausgezeichneter Anfangserfolg, es gab ausverkaufte Vorstellungen.

*) = Wettereinfluß, konkurrierende Nebenveranstaltungen